

# swissuniversities

Bern, 10. Mai 2019

## Auf dem Weg zu Bologna 2.0

### 20 Jahre Studienreform an den Schweizer Hochschulen

Michael Hengartner, Präsident swissuniversities, Rektor Universität Zürich

# swissuniversities

Bern, 10. Mai 2019

## Auf dem Weg zu Bologna 3.0

### 20 Jahre Studienreform an den Schweizer Hochschulen

Michael Hengartner, Präsident swissuniversities, Rektor Universität Zürich

# swissuniversities

Bern, 10. Mai 2019

## Auf dem Weg zu Bologna 4.0

## 20 Jahre Studienreform an den Schweizer Hochschulen

Michael Hengartner, Präsident swissuniversities, Rektor Universität Zürich

**swissuniversities**

**Bern, 10. Mai 2019**

# Zur Entwicklung der Lehre an den Schweizer Hochschulen seit 1999

Michael Hengartner, Präsident swissuniversities, Rektor Universität Zürich

# AGENDA

- 01 Die Auswirkung der Bologna-Reform auf das Schweizer Hochschulsystem**
- 02 Die Bologna-Reform als Herausforderung für die Organisationsentwicklung am Beispiel der UZH**

01

# Die Auswirkung der Bologna-Reform auf das Schweizer Hochschulsystem

## Kontext: Bologna und die Schweiz



Sorbonne (1998), Bologna (1999)

Bologna-Reform:

- einheitliche Studienstruktur
- Einführung ECTS
- studienbegleitendes Prüfungswesen

Hauptziele:

- Stärkung Wettbewerbsfähigkeit
- Förderung Mobilität/Arbeitsmarktfähigkeit

formaler Abschluss (2010, EHEA)

Unterzeichnung der Bologna – Deklaration durch Staatssekretär Charles Kleiber (19.06.1999)

CH unter den Erstunterzeichnern

Tragweite für das gesamte System unterschätzt

anfangs viele Unsicherheiten bezüglich Umsetzung

## Umsetzung in der Schweiz: Akteure und Prozesse

### universitäre Hochschulen

- Schweizer UH nehmen die Umsetzung selbst in die Hand («bottom up», partizipativ, Delegation durch den Bund)
- UNISG, ETHZ, UNIBAS, UNILU und USI als treibende Kräfte ab 1999
- Plenarsitzung SHRK (12/1999): Rektor der UNISG in der Rolle des «Eisbrechers»

### CRUS

- 12 Thesen der CRUS, betreffend gestufte Studiengänge, als Leitplanken (2000)
- Erarbeitung der Bologna-Richtlinien (2003), erlassen von der SUK
- Bologna-Koordination: Monitoring, Begleitung der Hochschulen, Dialogkultur
- Prioritäten (2009-2016): Learning Outcomes, Modularisierung, studentische Partizipation, Implementierung nqf.ch-HS, Konsolidierung Bachelor, Flexibilisierung

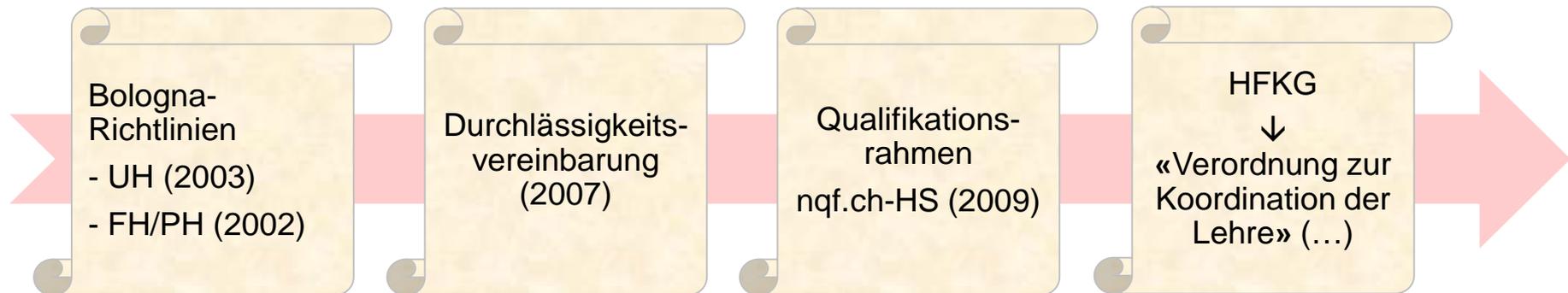
### KFH & SKPH/ COHEP

- Bologna-Richtlinien für FH und PH werden analog und identisch zu UH formuliert
- Etablierung der PH auf dem Grundstein der Bologna-Richtlinien
- ‘Koalitionsbildung’: CRUS und KFH steuern selbst/ zusammen die Einführung von Bologna, SKPH/COHEP beteiligt sich
- Einbezug der FH in den Prozess war nicht von Beginn an klar
- Forderung nach einer Master-Stufe auch an den FH



## Rechtsgrundlagen der Umsetzung in der Schweiz

Die Bologna-Reform erfordert und befördert die Zusammenarbeit unter den drei Hochschultypen:



# Umsetzung in der Schweiz nach Handlungsfeldern

## Kernbestandteile der Bologna-Reform

### Studienstruktur

### Outcome-Orientierung

### ECTS/studienbegleitendes Prüfen

rasche, formale Umsetzung der neuen Studienstruktur

Schweizer Pragmatismus: alle Studienfächer einbezogen

Master als Regelabschluss UH/  
Freizügigkeit Masterzulassung

Schaffung der PH

FH: Einführung der Master-Stufe

Durchlässigkeit (UH/FH/PH)

Paradigmenwechsel zur Outcome-Orientierung

Definition von Qualifikationszielen

gemeinsamer nationaler Qualifikationsrahmen/nqf.ch-HS

Etablierung von Curricula

«Shift from teaching to learning»

Modularisierung

modulbezogene Leistungsnachweise

Ausweis von Studienleistungen (Diploma Supplement)

übergeordnetes Recht

«soft law»



02

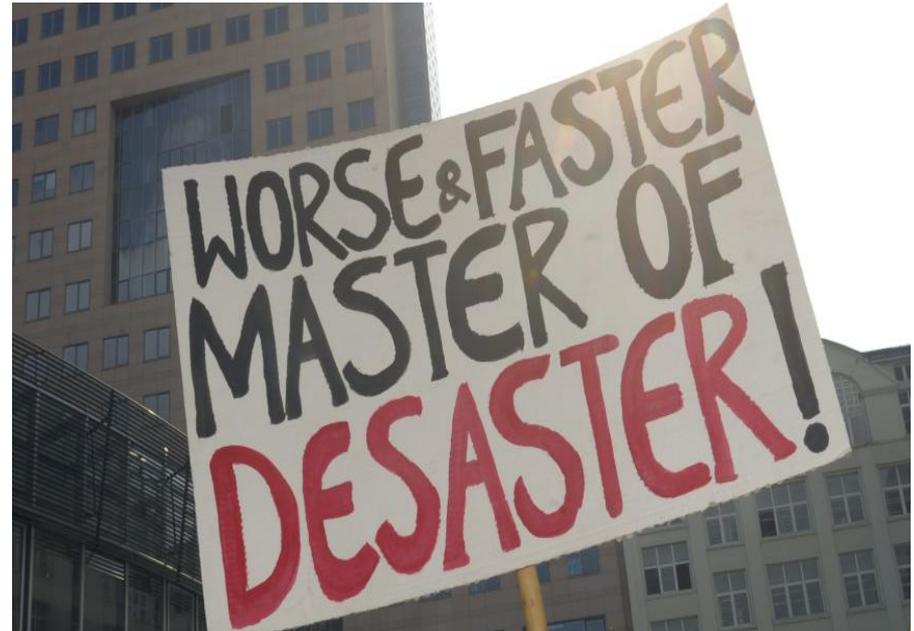
# Die Bologna-Reform als Herausforderung für die Organisationsentwicklung am Beispiel der UZH

## Die erste Phase der Studienreform (ab 2004)

### Weiterführung von Lizentiats- und Diplom-Studiengängen unter neuem Namen?

- **Einrichtung neuer Master und Einführung ECTS...**
  - Spezialisierte Master-Studiengänge, Fast-Track-Modelle (Master/Doktorat)
  - Joint und Double Degree Master-Studiengänge
  - Ausweis von Studienleistungen (Transcript/Diploma Supplement)
  
- **...aber ansonsten so wenig Änderungen wie möglich:**
  - Zwischenprüfung: Heisst jetzt Bachelor
  - Diplom/Lizentiat: Heisst jetzt Master
  - Lehrveranstaltung: Heisst jetzt Modul
  - Haupt- und Nebenfacharchitekturen: Alles bleibt beim Alten, kleinteilig und unabgestimmt zwischen den Fakultäten, neu aber mit ECTS
  - Curriculum-Entwicklung: Bleibt Input-gesteuert (denn mein Fachbereich ist der wichtigste)

## Stimmungslage nach der ersten Umsetzung



<https://www.spiegel.de/lebenundlernen/uni/uni-bolognese-das-bachelor-abc-gegen-campuschaos-a-550263-2.html>  
<http://wasbildetihrunsein.de/2013/03/19/pac-man-ects-punkte/>

## Die Chancen der Reform kaum genutzt...

- **Studienstufen wenig profiliert**
  - Bachelor: kein eigenständiger Abschluss, Potential als Scharnier für vertikale und disziplinäre Mobilität kaum genutzt
  - Konsekutive Master: Oft nur „mehr vom Gleichen“, wenig Spezialisierung
- **Schlecht funktionierende Freizügigkeit zwischen den Universitäten**
  - Hohe Auflagen, Misstrauenskultur zwischen den Peers
- **Starke Prüfungslast durch kleinteilige Modularisierung**
- **ECTS Credits**
  - Zuordnung zu Modulen eher nach Semesterwochenstunden (Präsenzlehre) statt nach studentischem Workload
  - Chance zur Schaffung standardisierter und grosszügiger Module kaum genutzt
- **Überregulierung von unten, Intransparenz und Komplexität**
  - Komplexe Studienstrukturen (fast beliebige Haupt- und Nebenfachgrössen)
  - Unflexible Curricula durch starre Modulvoraussetzungen u.a.

## «Bologna» ist mehr als eine Studienreform...

### Erfolgreiche Umsetzung bedingt nachhaltige und starke Organisationsentwicklung

#### «Bologna»

#### Studienstufenbezogenes Angebotsportfolio

- Bachelor: fachlich breit mit individuellen Freiräumen
- Master: vertiefend, spezialisierend oder interdisziplinär mit diversen Zugängen

#### Outcome-Orientierung statt Input-Steuerung

- Verständigung auf Qualifikationsziele
- Entsprechende Ausrichtung der Curricula
- Vorrang der Bedarfe der Studierenden

#### Studienbegleitendes Prüfungswesen

- Abstimmung zwischen den Dozierenden eines Moduls
- Ausrichtung der Prüfungen auf die jeweiligen Lernziele

- ⇒ **«Entprivatisierung» der Lehre: Studierende nicht mehr «SchülerInnen» von Prof. X, sondern AbsolventInnen eines Studiengangs**
- ⇒ **Hohe Anforderungen an den Kooperationswillen von Dozierenden: Curriculum-Entwicklung und Qualitätssicherung als kollektive Verantwortung**
- ⇒ **Neue Anforderungen an die Governance, Etablierung neuer Funktionsrollen (Programmverantwortliche)**

## Bologna 2020 und weiter

### Die Lehre auf die Herausforderungen von morgen ausrichten

#### Kooperative Lehrentwicklung und Qualitätskultur stärken

- Gefässe und Prozesse etablieren, Verbindlichkeit schaffen
- *Bsp.: Etablierung regelmässiger Qualitäts-Gespräche*

#### Fachübergreifendes Studium fördern

- Stabile und abgestimmte Studienstrukturen schaffen; Inhalte dynamisch und zukunftsgerichtet weiterentwickeln
- Masterzugänge flexibilisieren

#### Freiräume für Kreativität und Innovation schaffen

- Module grosszügiger gestalten, Projektmodule einbauen
- *Bsp.: Innovationsförderung mit dem „Lehrkredit“*

#### Individualisierte Lernpfade eröffnen

- Chancen der digitalen Transformation nutzen
- Curricula mit Wahl- und Vertiefungsoptionen versehen

#### Individuelle Bildungsbiographien fördern

- Übergreifende Analyse- und Problemlösungskompetenzen stärken
- „Lebenslanges Lernen“ neu und weiter denken

## Ansprechpartner

### Kontakt

---

**Michael Hengartner**

Präsident swissuniversities, Rektor Universität Zürich

president@uzh.ch

T +41 44 63 42211

[www.swissuniversities.ch](http://www.swissuniversities.ch)

[www.swissuniversities.ch](http://www.swissuniversities.ch)

Vielen Dank für Ihre  
Aufmerksamkeit!